

Aber nicht bei uns!

Autor(en): **Becker, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber nicht bei uns!

Bericht von der Tagung für Eltern drogenabhängiger und drogengefährdeter Jugendlicher am 4.4.92 in Basel,

„Das isch ä so...
Aber nicht bei uns!“

VON THOMAS BECKER

Unter diesem Motto begann die Tagung mit einem Theaterstück des Suchtheaters Baselland im Vorstadt-Theater St. Alban, bei dem die ZuschauerInnen in das dargebotene Theatergeschehen mit eingreifen konnten. Dargestellt wurde eine «ganz normale» Familie. Erst (oder schon?) anlässlich eines Familienfestes brechen plötzlich Konflikte auf, Spannungen, Reibungsflächen werden deutlich sichtbar. Doch diese werden nicht direkt erlebt, sondern werden verniedlicht, ignoriert, überhört, unterdrückt usw. Direktes Austragen von Konflikten scheint allen Beteiligten Angst zu machen und wird somit tabuisiert.

Doch jetzt wird das gesamte Familienszenario noch einmal wiederholt, unter Miteinbeziehung der ZuschauerInnen. Sobald jemand im Publikum eine Änderung dieses Szenarios, sei es eine Änderung des Ablaufs oder eine Änderung einer (Schauspiel-)Rolle will, ruft er/sie «Stop» und verändert die Situation seinen/ihren Wünschen gemäss. Die SchauspielerInnen spielen dann mit neuem «Charakter» und Hintergrund weiter, oder Menschen aus dem Publikum übernehmen selbst ein Familienmitglied auf der Bühne.

Sinn dieser Form des Theaters entsteht vor allem durch die Einbeziehung der ZuschauerInnen in das Geschehen: Die «Theaterbühne Familie» wird nicht nur passiv gelebt, sondern kann aktiv verändert werden, Theater und Realität verwi-

schen und vermischen sich. So lassen sich z.B. als fest, statisch geglaubte Rollen und Grundsätze verändern und neu gestalten. In der «ganz normalen» Familie des Theaterstücks wird sichtbar, dass auch Konflikte im familiären Leben Platz haben können und müssen und nicht durch den Einsatz irgendwelcher Suchtmittel (Vom Eisschrank über den Fernseher bis hin zu Arbeit, Alkohol oder Heroin) verdrängt werden müssen.

Direkt anschliessend wurden von den ca. 60 TeilnehmerInnen der Tagung Themen, Anregungen, Gedanken zum Theaterstück oder zu Sucht allgemein gesammelt und daraus Themen für Kleingruppen gebildet.

Zu diesen Themen, wie zum Beispiel «Gesellschaftliches Umfeld von Familie», «Neue Formen von Familie», «Ablösungsproblematik», «Bedürfnisse und

Konflikte in der Familie» wurde dann am Nachmittag in den Räumen des DROP-IN diskutiert. Erstaunlich war die Offenheit und Direktheit, mit der familiäre Probleme und eigene Gefühle ausgesprochen und der Schritt von der Anonymität zur Öffentlichkeit vollzogen wurde.

Im darauffolgenden Plenum wurden die Ergebnisse aus den Untergruppen unter der Leitung von Bea Goldberg, der Präsidentin der EV DAJ Schweiz zusammengetragen und vorgestellt. Zum Abschluss der Tagung unterstrich Josef Frey, der Leiter des Drop-In Basel die Bedeutung von Elterngruppen drogengefährdeter oder abhängiger Jugendlicher als wichtige Hilfe und Unterstützung für Betroffene. Informationen über Elterngruppen gibt es bei der EV DAJ (Tel.: 061 / 261 34 86) und beim Drop-In (Tel.: 061 / 312 67 10). ■

Inserat

CAROLE GAMMER, PH.D.

WEITERBILDUNGSKURSE IN PHASISCHER PAAR UND FAMILIENTHERAPIE:

Einführungsseminare:

06. bis 08. Nov. 1992 in Zürich
13. bis 15. Nov. 1992 in München

Beginn der dreijährigen Weiterbildungsprogramme:

18. bis 23. Nov. 1992 in Hessen
15. bis 19. März 1993 in Zürich
23. bis 27. März 1993 in München

Für

Ärzte, Psychotherapeuten, Psychologen,
Psychiater und Sozialarbeiter.

Kursprogramme und weitere Angaben für die Schweiz erhältlich bei:

Adm. Erica Brennwald, Karlstr. 21, 8610 Uster, Tel. (01) 940 13 57

Für Deutschland:

Sekretariat Karin Dockhorn, Adolfstr. 14, D-6200 Wiesbaden
Tel. (0611) 37 73 58